

Hugo Ball

Schöne Mondfrau

Schöne Mondfrau, gehst du schlafen
Lächelnd und so munter,
Leise mit den Silberschafen
In die Nacht hinunter?

O und du im hellen Kleide,
Liebe Schehrazade,
Spielst du, daß die Nacht nicht leide
Deine Serenade?

Wandermüde, wundertrunken
Komm in meine Ruhe.
Blaue, weiche Sternenfunken
Küssen deine Schuhe.

Sieh, die Nacht ist so lebendig,
Voller Duft und Gnade.
In den Bäumen eigenhändig
Spielt sie sich die Serenade.

Vorbemerkung

1886 wurde Hugo Ball als Sohn eines Schuhfabrikanten in Pirmasens geboren. Er wurde streng katholisch erzogen. Nach dem Studium der Philosophie und Soziologie 1906 bis 1910 in Heidelberg und München und einer nicht fertig gestellten Dissertation über Nietzsche ging er 1910 nach Berlin und begann eine

Regieausbildung bei Max Reinhardt. Er wird 1912 Dramaturg und Regisseur an den Münchner Kammerspielen und gehört zum Kreis des „Blauen Reiter“, einer expressionistischen Künstlervereinigung um Wassily Kandinsky. 1915 emigriert er in die Schweiz. 1916/17 ist er der führende Kopf der Züricher Dada-Bewegung und zusammen mit Emmy Hennings, Hans Arp, Richard Huelsenbeck und Tristan Tzara der Mitbegründer des Cabaret Voltaire, in dem die Veranstaltungen der Dadaisten stattfinden. Er verlässt aber bereits 1917 den Dada-Kreis und wendet sich später wieder dem Katholizismus zu. 1927 stirbt er in Gentilino bei Lugano.

Vorschlag eines Stundenverlaufs

Einstieg

**Unterrichts-
material A**

1 Die Lehrerin¹ präsentiert ein Foto vom Mond (Beispiel siehe Unterrichtsmaterial A). Die Schüler² äußern dazu ihre Assoziationen, mit denen die Lehrerin ein Klassengespräch initiiert.

**Unterrichts-
material B**

2 Die Lehrerin hängt in vier Ecken je ein Blatt, möglichst mindestens A3, auf denen Satzanfänge zum Thema Mond zu lesen sind. Die Schüler gehen zu den Blättern und vervollständigen die vorgegebenen Sätze schriftlich (Unterrichtsmaterial B). Dann werden die Ergebnisse präsentiert, indem einzelne Schüler die Sätze laut vorlesen.

Erarbeitung

1 Nach diesen ersten Assoziationen präsentiert die Lehrerin das Gedicht, indem sie es Satz für Satz aufdeckt (Folie auf Overheadprojektor oder als Power Point Präsentation) und vorliest. Dabei liest sie die Verse betont „märchenhaft“.

2 Bei Bedarf klärt sie unbekannte Wörter und Metaphern, vielleicht z.B.:
Silberschafe (pl.) = gemeint sind vielleicht die Sterne
Schehrazade = Märchenerzählerin aus „Märchen aus 1001 Nacht“, von Wilhelm Hauff

¹ Der Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff „Lehrerin“ für beide Geschlechter verwendet.

² Der Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff „Schüler“ für beide Geschlechter verwendet.

die Serenade = das Abendständchen/das Musikstück, das am Abend gespielt wird
wandermüde = müde, erschöpft vom Wandern/vom Suchen nach etwas
wundertrunken = betrunken sein/berauscht sein von gesehenen/erlebten Wundern
oder vom wundern über etwas
eigenhändig = selbst

3 Die Schüler äußern ihre ersten Eindrücke zu dem Gedicht. Vielleicht nennen sie:
verträumt, märchenhaft, unrealistisch usw.

Alternative

Alternativ könnte die Lehrerin auch Adjektive vorgeben (Tafel oder Folie), die die Schüler dann zu zweit diskutieren und zustimmen oder die Adjektive begründet wegstreichen. Ein Beispiel dafür in Unterrichtsmaterial C.

Unterrichts-
material C

4 Im Klassengespräch werden die einzelnen Strophen besprochen. Mögliche Gedanken dazu:

In Strophe eins wird die „Frau im Mond“ angesprochen, wo sonst normalerweise vom „Mann im Mond“ gesprochen wird, dessen Gesicht man bei Vollmond zu sehen meint, wenn man auf den Mond schaut. Hier wird bewusst das Weibliche angesprochen und hervorgehoben. Und die Mondfrau lächelt und geht bildlich mit ihren Silberschafen, ihren Sternen spazieren, in die Nacht hinein. Die Nacht, die romantische (und/oder erotische) Träume weckt, ist der Ort des Geschehens – im Vergleich zum realistischen, wahrhaftigen Tag mit der Sonne. Vielleicht geht sie in ein romantisches Abenteuer? Sie ist munter (=aktiv) und geht leise, also vielleicht heimlich oder ganz sanft. In dieser Strophe wird das Weiblich-Romantische betont und die Strophe beinhaltet eigentlich die Frage, eben ob sie sich in eine romantische Nacht begibt - so könnte man es deuten.

Die zweite Strophe ist ebenso eine Frage, die Schehrazade, die Märchenerzählerin aus 1001 Nacht betrifft: Spielt sie für sich selbst eine Serenade, ein Abendständchen, um sich die Nacht zu vertreiben und sie angenehmer zu machen? Sie trägt ein helles Kleid, ist also von der dunklen Nacht gut zu unterscheiden bzw. somit exponiert dargestellt.

Durch die Fragen in den ersten beiden Strophen wird die Situation recht vage gehalten; das gibt ihr etwas Geheimnisvolles und Nicht-Greifbares. Die Nacht als Traum und Entspannung, als Zeit für Träumerisches, Märchenhaftes und vielleicht auch Nicht-Reales. Hier verschwimmt bewusst die Grenze zwischen Wirklichkeit und Traum.

In der dritten Strophe wird eine Aufforderung, eine Einladung geäußert: Komm in meine Ruhe. Von wem, wird nicht deutlich gesagt. Vielleicht vom ebenso romantischen Leser oder Betrachter der ersten beiden Szenen, vom lyrischen Ich, das nicht direkt in Erscheinung tritt? Von dem, der die Nacht ebenso romantisch/erotisch verbringen möchte? Und wer letztlich angesprochen wird, bleibt auch in der Schwebelage: vielleicht die beiden Frauen aus den ersten beiden Strophen?! Vielleicht aber auch eine real existierende Frau, die in der träumerischen Umgebung für eine gemeinsame Nacht gewonnen werden soll?! Und es wird ihr eine märchenhafte Nacht versprochen, in der die Sternenfunken ihre Schuhe küssen, in der alles verzaubert ist. Das Spiel mit den Wortneuschöpfungen „wanderermüde“ und „wundertrunken“ verstärkt den Eindruck des Geheimnisvollen, ja fast schon Mystischen.

Die vierte Strophe äußert sich noch einmal in einer Betrachtung der Nacht: lebendig (und nicht, wie allgemein angenommen ruhend), sie duftet und verlockt und ist gnädig, d.h. sie verzeiht. Und der Wind streicht durch die Bäume, so dass es sich wie eine Serenade anhört, die die Nacht spielt. Es klingt wie eine Melodie, wie eine Geschichte. Vielleicht die Geschichte zwischen dem nicht genannten Einladenden der dritten Strophe und der angesprochenen Frau? In der vierten Strophe wird die Nacht als Erlösung beschrieben, als aktiver Teil des Tages; die Nacht sozusagen als Kommunikationsplattform; mystisch ist Ort und Zeit.

5 Zur Klärung des Inhalts könnte zusammenfassend erarbeitet werden: Das Gedicht hält sich bewusst in einem nicht greifbaren Raum und Zeit auf, vielleicht um sich als Gegenpol zur gängigen Lyrik der damaligen Zeit abzugrenzen. Es vermittelt nichts Logisches, sondern etwas Traumhaftes, fast könnte man meinen, etwas Unsinniges.

6 Die Schüler lesen zu zweit das Gedicht noch einmal selbst, dabei achten sie auf die Betonung. Sie können auch das Gedicht bewusst verfremden, indem sie es mit einer besonderen Betonung lesen, z.B. besonders ernst, lustig, aufgeregt usw.

7 Nun sollte die Lehrerin noch auf den Hintergrund von Hugo Ball eingehen und das Thema Dadaismus erläutern, insbesondere, weil Hugo Ball als einer der führenden Dadaisten seiner Zeit gilt. Eine Vorlage mit Stichpunkten findet sich im Unterrichtsmaterial D. Dazu kann sie Informationen aus verschiedenen Internetquellen für einen Kurzvortrag nutzen bzw. ergänzen:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Dadaismus>

oder <http://www.art-directory.de/malerei/dadaismus/index.shtml>

oder http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_761556711/Dadaismus.html

oder <http://www.uni-stuttgart.de/ndl1/dada.htm>

Zusatzaufgabe

8 Eine fächerübergreifende Aufgabe könnte den Abschluss bilden (als Gemeinschaftsunterricht zwischen den Fächern Kunst und Deutsch). Es soll mit einem „Traumbild“ gearbeitet werden, und zwar mit „Himmelsblüten“ von Paul Klee. Dabei wird folgendermaßen vorgegangen: **(Der Titel wird zunächst nicht genannt!)**

**Unterrichts-
material E**

- Das Bild von Paul Klee „Himmelsblüten“ wird von der Lehrerin zerschnitten (Unterrichtsmaterial E) und die Schüler legen das Bild zusammen (am besten als Gruppenarbeit).

**Unterrichts-
material F**

- Die Schüler sammeln in der Gruppe Assoziationen zu dem Gedicht (Unterrichtsmaterial F) und vergleichen sie untereinander in den Gruppen.

Alternative

- Einzelarbeit: Die Schüler träumen sich in das Bild hinein, schreiben die Träume, Gedanken u.ä. in eine Gedankenblase und heften sie an das Bild von Klee, das die Lehrerin mittlerweile an die Wand gehängt hat. (Unterrichtsmaterial G)

**Unterrichts-
material G**

- Die Lehrerin nennt nun den Titel „Himmelsblüten“ und bespricht ihn mit den Schülern. Eine letzte Gruppenarbeit: Die Schüler ordnen den zerschnittenen Text zum Leben von Klee und der Entstehung des Bildes. (Unterrichtsmaterial H, auch Lösungsblatt)

**Unterrichts-
material H**

- Ein abschließendes Klassengespräch über Dadaismus in der Kunst könnte sich anschließen.

Hausaufgabe

Die Schüler schreiben ihr eigenes Mond-Gedicht. Dabei können/sollen sie auch neue Wortschöpfungen benutzen.

Unterrichtsmaterial A - 1: Assoziationen zum Mond³



³ Foto: Ulrike Behrendt

Unterrichtsmaterial B: Satzanfänge „Mond“

Geht im Raum herum und schreibt zu jedem Wort auf dem Blatt eine Assoziation.

Wenn der Mond scheint, ...	Bei Vollmond ...
Ich schaue den Mond an und denke ...	Der Mond ist für mich ...

Unterrichtsmaterial C: Gedicht-Wörter

Wie wirkt das Gedicht auf euch? Welche Adjektive findet ihr passend?

- schwärmerisch
- unrealistisch
- romantisch
- schwebend
- abgehoben
- verträumt
- verführerisch
- wundersam
- märchenhaft
- träumend
- außergewöhnlich
- weltfremd
- ...?

Unterrichtsmaterial D: Kurzvortrag - Dadaismus in der Kunst

Dada oder Dadaismus - künstlerische und literarische Bewegung

Name – (wahrscheinlich) zufälliges Blättern in einem französischen Wörterbuch: „dada“ als Kleinkind-Ausdruck (für Pferd) symbolisiert Neubeginn und Einfachheit in der Kunst

gegründet – 1916 von Hugo Ball (Poet, Philosoph), Hans Arp, Tristan Tzara u.a. in Zürich

Züricher Bar: „Cafe Voltaire“: Kunstsalon und Nachtclub – junge Künstler stellten ihre Kunst vor

Dadaisten - kein formuliertes Programm; gegen etablierte Kunstformen

Ausdrucksmittel - Lärmmusik, Simultanvorträge, Zufallsgedichte, Photomontagen und Collagen aus Zeitungsausschnitten, Photos und Alltagsgegenständen

ironische Synthese von Primitivem, Banalem und moderner Technik – zum Aufzeigen von Sinnlosigkeit von Logik, Intellekt und bürgerlicher Kultur

wollte - Ablehnung „konventioneller“ Kunst bzw. Kunstformen (und gleichzeitig gegen bürgerliche Ideale und die Gesellschaft mit ihren Werten)

wirkte sich aus – auf moderne Kunstformen

schnelle Verbreitung in Europa und Amerika – viele Dada-Klubs und Dada-Veranstaltungen und -Ausstellungen europaweit, besonders nach Ende des Ersten Weltkriegs, z.B. 1920 erste Dada-Messe, Berlin (Hannah Hoeh, John Heartfield)

Unterrichtsmaterial E: Bild von Paul Klee⁴, Puzzle

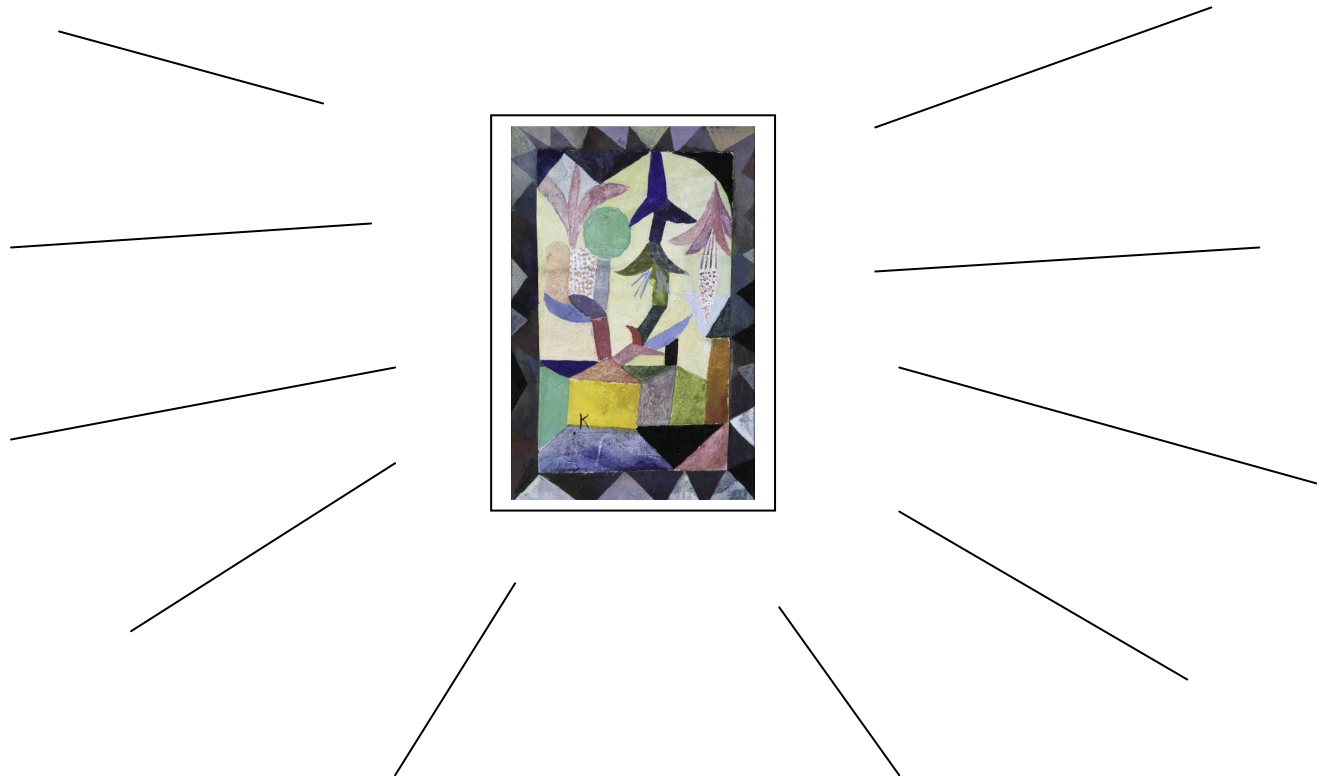
✂ Legt die Puzzleteile zu einem Bild.



⁴Paul Klee, Himmelsblüten über dem gelben Haus (das auserwählte Haus), 1917/47
Aquarell auf Grundierung auf Leinen auf Papier auf Karton 23 x 15 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Museum
Berggruen

Unterrichtsmaterial F: Assoziationen zum Bild, Paul Klee

Welche Assoziationen habt ihr zu dem Bild? Schreibt sie auf!



Unterrichtsmaterial G: Gedankenblasen zum Bild, Paul Klee

Schau dir das Bild noch einmal genau an. Stell dir vor, du beobachtest diese Szene:

Du sitzt am Fenster und schaust durch das Fenster auf genau diesen Ausschnitt.

Welche Tageszeit ist gerade?
Welche Jahreszeit?

Was siehst du?
Was hörst du?
Riechst du etwas? Steigen dir Düfte in die Nase?

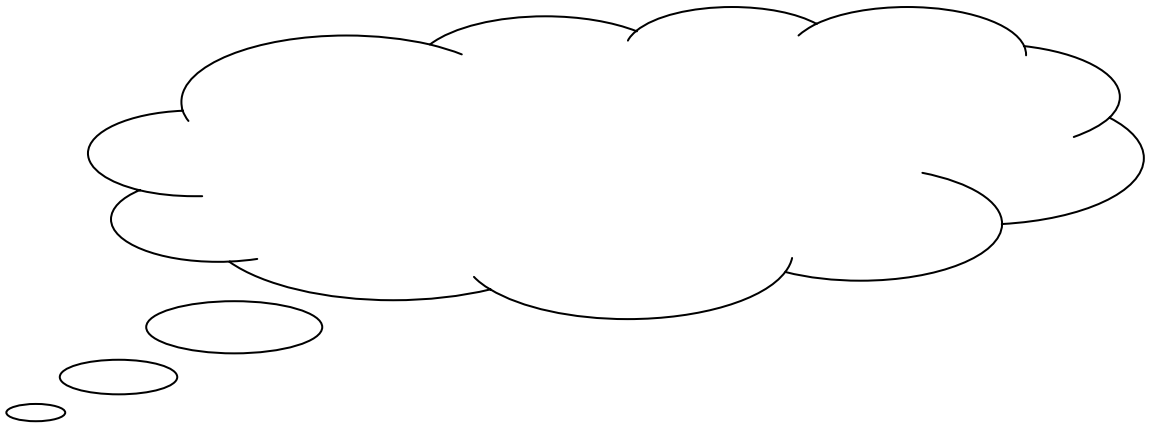
Was machst du dort am Fenster?
Wer bist du?

Träum dich in dieses Bild hinein!



Schreib nun deine Gedanken zu diesem Moment auf!

✂



Gib dem Bild einen Titel: _____

Unterrichtsmaterial H (gleichzeitig Lösungsblatt):

Ordnet bitte die Sätze in einer logischen Reihenfolge!

✂

Paul Klee wurde 1879 bei Bern in der Schweiz als Sohn des deutschen Musiklehrers Hans Wilhelm Klee und der schweizerischen Sängerin Ida Klee, geborene Frick geboren.

Er gehörte zu den Malern des Expressionismus.

Aber er malte auch Bilder, die den Stilrichtungen der Abstrakten Malerei, des Kubismus und Surrealismus zuzuordnen sind.

Im Herbst 1911 lernte er Wassily Kandinsky und August Macke kennen und es entstand ein enger Kontakt zu der Künstlervereinigung „Der Blaue Reiter“. Im Almanach „Der Blaue Reiter“ wurden viele grafische Arbeiten von Klee in Schwarz-Weiß veröffentlicht.

Paul Klee wollte sich zunächst als Maler nicht mit dem Thema „Farbe“ auseinandersetzen, deshalb entstehen um 1910/1912 vornehmlich Radierungen, Handzeichnungen und Grafiken.

Er reiste im April 1914 mit seinen Künstlerfreunden August Macke und Lois Moilliet nach Tunis.

Klee kam verändert aus Tunesien zurück. Inspiriert durch die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema "Licht" von Robert Delaunay und den Lichteindrücken in Tunis wendet er sich jetzt den Farben zu und begreift sich zum ersten Mal selbst als Maler.

Nun malte er viele Aquarelle mit kräftigen Farben.

Der Erste Weltkrieg: Klee wurde (als Deutscher) einberufen und arbeitete im Büro einer Fliegerschule. Er musste als „Kunstmaler“ die Tarnbemalung der Flugzeuge ausbessern.

Dort fand er neben der Arbeit noch Zeit zum Zeichnen und Malen. Es gab einige erfolgreiche Ausstellungen 1917. Während des Krieges war jedoch das Leinwandmaterial knapp und so mussten Maler nach einer Möglichkeit suchen, diesen Stoff zu bekommen.

Die Tragflächen der Flugzeuge bespannte man damals mit Leinwand. Das Material war identisch mit der Leinwand, die Maler für ihre Bilder benutzen.

Klee schnitt die Leinwand aus den Flügeln der abgestürzten Flugzeuge und hat diese Leinwandstücke bemalt.

Auch seinen märchenhaften Garten mit Himmelsblüten malte er 1917 auf solch ein Stück Flugzeugleinwand und klebte es später auf einen Karton mit Dreiecksmuster.

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien für das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ werden von der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

Autorin ist Ulrike Behrendt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband, dem Verlag Das Wunderhorn und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH).

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix

E-Mail: info-lyrix@dradio.de

Deutschlandfunk

DPbV
Deutscher
Philologen
Verband

**Schulen:
Partner
der Zukunft**



GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung